

der schwedischen Macht immer größer wurde. Als schwedisch,

ich keine Nebenregierungen dulde." — „Welcher Gruppe gehört der von Euer Exzellenz vorgeschlagene Mann an? Steht er der Linken nahe?" Dr. Wekerle: „Er ist ein außerhalb der Parteien stehender neutraler Mann, der als geeignete Persönlichkeit betrachtet werden kann." — „Wo wohnt Prinz Windisch-Grätz noch Graf Michael Karolyi?" Dr. Wekerle: „Keiner von den beiden! Diese Worte sprach der Ministerpräsident mit größter Bestimmtheit. „Ich darf also berichten, daß Euer Exzellenz bereits Ihre Demission gegeben haben?" Dr. Wekerle: „Ja wohl! Ich gehe!" — Diese Worte sprach der ungarische Ministerpräsident mit scharfer Akzentuierung.

Berufung des Präsidenten des Magnatenhauses Dr. Wlassics zum Kaiser.

(Teleogramm der „Neuen Freien Presse".)

Budapest, 10. Oktober.

Der Präsident des Magnatenhauses und Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Julius Wlassics hat heute nachmittag eine Berufung zum Monarchen erhalten, und wird morgen vormittag in Audienz erscheinen. Die Berufung Dr. Wlassics' steht mit der latenten Krise, sofern man von einer solchen sprechen darf, in Zusammenhang. Sie folgt den Audienzen der Grafen Tisza, Andrássy, Apponyi und Karolyi, deren Zweck ein vielfacher war. In erster Reihe sollte den vier Politikern Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansichten über die außenpolitischen Fragen darzulegen. In dieser Beziehung haben Graf Tisza, Graf Andrássy und Graf Apponyi eine vollkommen einmütige Auffassung, die sie auch vor dem Monarchen zum Ausdruck brachten. In den Audienzen gelangte auch die Frage zur Sprache, wer Ungarn bei den Friedensverhandlungen zu vertreten berufen sei. Der Führer der Arbeitspartei, Graf Tisza, bezeichnet den Grafen Andrássy als den geeigneten Mann sowohl bei den Verhandlungen vor der Friedenskonferenz, wie in diesen selbst, die ungarischen Interessen zu vertreten.

Der zweite Gegenstand der Audienzen galt der südslawischen Frage. In dieser Frage vertraten sämtliche ungarischen Politiker den Standpunkt, daß eine Lösung im Rahmen Ungarns erfolgen solle. Die Audienz der ungarischen Politiker hat die südslawische Frage ihrer Lösung nicht näher gebracht. Die maßgebenden Faktoren sind zur Ueberzeugung gelangt, daß eine endgültige Lösung dieser Frage gegenwärtig nicht opportun wäre. Man müsse die weitere Entwicklung abwarten, ehe man zu einer endgültigen Lösung schreiten könne.

Der dritte Gegenstand der Audienz galt der Frage, inwieweit die gegenwärtigen Vorgänge in Oesterreich auf das Verhältnis der beiden Staaten der Monarchie zu einander zurückwirken werden. In dieser Frage vertraten sämtliche ungarischen Politiker, einschließlich des Grafen Karolyi, die Ansicht, daß eine Aenderung der im Ausgleichsgesetz enthaltenen Paritätsgrundlage das Recht Ungarns auf die Personalunion wieder ausleben lasse.

Die vierte Frage galt der Sanierung der innerpolitischen Lage. Seit einiger Zeit wird in den politischen Kreisen von einer schleichenden Krise gesprochen. Die politische Herbstkampagne wurde von der Regierung mit dem Bestreben eingeleitet, eine parlamentarische Majorität zu schaffen, sei es auf dem Wege einer Fusion, sei es auf dem Wege einer Konzentration der Parteien. Die außenpolitischen Ereignisse stellten die Schaffung eines Konzentrationskabinetts in der Vordergrund, weil sich das Land plötzlich vor die Lösung wichtiger Fragen gestellt sah, welche die Mitarbeit sämtlicher Kräfte ohne Unterschied der Parteistellung wünschenswert erscheinen ließen. Die Bestrebungen zur Schaffung eines Konzentrationskabinetts sind hauptsächlich an persönlichen Fragen gescheitert. Seit den Verhandlungen über die Wahlreform hat sich das Verhältnis zwischen Regierung und Opposition verschlechtert. Für eine Kon-

Meldungen über den Ausbruch einer ungarischen Ministerkrise.

Die Empfänge der Parteiführer beim Kaiser.

Wien, 10. Oktober.

Die gegenwärtige Lage der Monarchie macht Gerüchte über Ministerkrisen immer glaubwürdig. Die Meldungen, daß auch in Ungarn eine Veränderung des Kabinetts bevorstehe, finden jedoch ihre Erklärung, schon in der Tatsache, daß die Verhandlungen über die Bildung eines Konzentrationsministeriums seit Wochen dauern, ohne bisher zu einem Ergebnisse geführt zu haben. Ministerpräsident Dr. Wekerle hat mit der ihm eigenen ruhigen Sicherheit und Geschicklichkeit die größten Schwierigkeiten überwunden. Er war Ministerpräsident einer Minderheit und abhängig von einer Mehrheit, an deren Spitze sich Graf Stephan Tisza befindet. Er mußte, um die Wahlreform zu erlebigen, sich von Parteien trennen, die an seiner Ernennung mitgewirkt haben, insbesondere von der Partei des Grafen Julius Andrássy und des Grafen Apponyi. Er hat sich die größte Mühe gegeben, ein Zusammenwirken zwischen den Parteien durch Bildung eines Konzentrationsministeriums zu sichern. Das ist an sachlichen und persönlichen Hindernissen bisher gescheitert. Da jedoch der Frieden überall Umwandlungen der Kabinette notwendig macht, so wird dieses Bedürfnis auch in Ungarn empfunden. Graf Stephan Tisza und Graf Julius Andrássy sind einzig in der Auffassung, daß auch für das Konzentrationsministerium der jetzige Ministerpräsident Doktor Wekerle der geeignetste Mann wäre. Es scheint jedoch, daß die Hindernisse nicht zu beseitigen sind, und so erklären sich die Ansätze zur Krise, von der auch Ministerpräsident Dr. Wekerle in der nachstehend veröffentlichten Unterredung gesprochen hat. Während in den amtlichen Kreisen von Budapest das Bestehen einer Krise in später Abendstunde bestritten wird, hat Dr. Wekerle sie heute selbst angekündigt.

Das Gespräch über die Krise in Ungarn.

(Teleogramm der „Neuen Freien Presse".)

Budapest, 10. Oktober.

Der in Wien weilende politische Redakteur des „Neuen Bester Journal" hatte heute im ungarischen Hause mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle nach dessen Audienz eine Unterredung. Der Redakteur berichtet über diese Unterredung folgendes:

Ministerpräsident Dr. Wekerle empfing mich sofort. Ich verwies auf die in Wiener parlamentarischen Kreisen verbreitete Meldung über eine ungarische Krise. Doktor Wekerle entgegnete: „Ja wohl! Ich gehe. Ich bin gerade daran, dem Monarchen meinen Nachfolger in Vorschlag zu bringen." — „Wer ist das?" Dr. Wekerle: „Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, ich scheidet aber, weil

rchiede
on 177
99 ver
09 nach
in West
mit ih
und hat
nur da
lands i
im Ma
war d
von selb
ben. Da
ng mit
eine pre
tag aber
igte die
e Sell
eiten de
ten. Mi
gegen 15
in dieser
provisori
gung A
iche Selb
ver betom
Jejes nu
hierland
den fin
machen
he zur
etts
minister-
ehmen
ober.
rtikel,
und
Michael
" an
Nach-
id ist
ber.
a Er-
it der
osito"
orden,
Ende
der-
ber.
s der
Franz
unter
sind
Ent-
der
denen
recht-
gehen
ganze
gen
erung
in der
die
ver-
alle
nderer
ein-
arung
hig
Ber-